

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise](#).

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales](#).

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice](#).

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Sandhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälber'schen Druckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man franko an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzusenden. — Plaz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
 per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 31. Oktober.

Was uns fehlt.

I.

Die jüngste Zeit mit ihrem energischen Kampfe gegen den Alkoholismus, gegen die Schnapspest, hat der Frauenwelt reiche Gelegenheit gegeben, die Anklage zu hören, daß sie an der traurigen Ausbreitung des so verderblich wirkenden Schnaps- genusses und daherrührenden sittlichen Entartung ganzer Volksschichten einen großen Theil Schuld trage. Die Volksernährung sei vielfach eine mangel- hafte, bedingt durch die unglaubliche Unkenntniß und Gleichgültigkeit der Frauen, welche die vor- handenen Mittel nicht richtig anzuwenden verstehen und dadurch die ganze Familie dem systematischen Schnaps- genusses in die Arme treibe.

Viele unseres Geschlechtes werden diese An- klage mit Entrüstung zurückweisen, weil sie sich bewußt sind, in Beziehung auf die Küche Alles zu thun, was von einer gewissenhaften und tüch- tigen Hausfrau billigerweise verlangt werden könne, und weil sie keinen Begriff haben von den Ver- hältnissen der eigentlichen Armen, denen es nicht nur an den nothwendigsten Mitteln zum Leben abgeht, sondern auch an allen und jeden Kennt- nissen, daselbst den Verhältnissen entsprechend möglichst erträglich und angenehm zu gestalten.

Die stets nur auf des Daseins Sonnenseite gestanden, kennen des Lebens dunkle Schatten eben nicht; sie vermögen nicht sich ein Bild zu machen von der Existenz derer, die nur zum Entbehren auf der Welt zu sein scheinen. Ja, so bitter auch die Erkenntniß thut, so müssen wir den schweren Vorwurf doch auf uns sitzen lassen. Und wir wollen gerecht genug sein, denselben in der Ge- samtheit auf uns zu nehmen und nicht nur selbst- gerecht denjenigen aufzuladen, die an des Lebens Bürde ohnehin schwer genug zu tragen haben und denen nicht nur die Einsicht mangelt von der Noth- wendigkeit sich zu belehren, sondern denen alle und jede Gelegenheit zur Belehrung verlagert war. Schon neben der Schule muß ja ein großer Prozentsatz von jungen Mädchen sich der Landwirtschaft oder speziell beruflicher Arbeit widmen oder die Fabrik zieht sie in ihren Dienst; somit kann ihnen keine Anleitung zu den unumgänglich nothwendigen hauswirtschaftlichen Arbeiten gegeben werden und sie sind, wenn sie sich später verheirathen, voll- ständig und ausschließlich auf das angewiesen, was sie in ihrer nächsten Umgebung vor sich sehen.

Alles weitere liegt ihnen fern und die Klagen über unwissende, ihrer Aufgabe in keiner Weise ge- wachene Hausfrauen und Mütter, wird so lange eine stehende bleiben, als nicht allen Mädchen Ge- legenheit gegeben wird, sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, welche zur richtigen Führung eines Hauswesens unter allen Umständen erforderlich sind.

Für die Bemittelten ist wie auf allen anderen Gebieten, so auch auf diesem, zum Lernen reichlich Gelegenheit geboten. Für das eigentliche Volk der Arbeiter aber ist in diesem Punkte noch Nichts gethan, denn die da und dort abgehaltenen sog. Koch- und Haushaltungskurse haben nur den Nutzen, daß sie der Einsicht Bahn brechen, wie unendlich viel in dieser Hinsicht veräußert worden und wie so dringend Noth es thut, das bisher so schmächtig Versäumte nun nachzuholen — und so lange auch die staatliche Haushaltungsschule schon die Gedanken einsichtiger und wohlbedenkender Volksfreunde be- schäftigte, so harret sie doch noch ihres Werdens und scheint noch lange ein frommer Wunsch zu bleiben.

Es ist kaum zu begreifen, wie der Staat sich den einfachsten Geboten der Frauenbildung gegen- über schon so lange gleichgültig und passiv ver- halten konnte und voraussichtlich noch länger sich so verhält, wo er doch sonst in Sachen der Er- ziehung absoluter Herrscher ist; wo er beim mili- tärpflichtigen Manne ein gewisses Maß von Wissen verlangt und ihn darauf prüft; wo der Arzt, der Geistliche, der Lehrer, der Apotheker u. s. w. auf Kenntnisse und Befähigung staatlich geprüft wird in Anbetracht der wichtigen und einflußreichen Stellung, die sie in der menschlichen Gesellschaft einnehmen.

Und die Frau und Mutter, die ebenfalls, ver- möge ihrer natürlichen Stellung im Hause, Arzt, Geistlicher, Lehrer und Apotheker, kurz Alles mit- einander ist, die läßt der Staat ohne alle und jede Vorbildung, ohne alle und jede Garantie für Befähigung ihre so überaus verantwortliche Stel- lung antreten. Er überläßt die so dringend ge- botene wirtschaftliche Ausbildung der Frau dem blinden Zufalle oder dem guten Glücke, obgleich es klar auf der Hand liegt, daß eine für ihren Beruf nicht gehörig vorgebildete Frau die Bemühungen des Arztes, des Geistlichen, des Lehrers und die berufliche Leistung des Apothekers illusorisch machen kann; wohingegen sie auch umgekehrt in ihrer Familie ohne Mühe unendlich viel mehr Gutes

und Schönes zu wirken im Stande ist, als diese Gelehrten alle miteinander. Gewiß, es ist überaus befremdlich, daß die ungebildete Frau ungestraft die körperliche und geistige Gesundheit ihrer Fa- milie durch Unkenntniß ruiniren und so die Wohl- fahrt des Volkes untergraben darf, währenddem auch dem vielerfahrensten und bewährtesten Fach- fundigen es bei Strafe nicht gestattet ist, einem Leidenden ein erprobtes Mittel zu verabreichen.

Dieses Versäumniß des Staates an unserem Geschlechte nun gut zu machen — gemäß dem Worte: Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist's Sünde — erachten die Ein- sichtigen und Gutdenkenden unter den Frauen als ihre spezielle Pflicht und es soll in einem zweiten Theile dargelegt werden, wie z. B. der „Schweizer Frauen-Verband“ sich die Lösung dieser Aufgabe denkt und in welcher Weise die einzelnen Kreis- oder Ortsvereine sie zu lösen bestrebt sind.

Ueber die Ruhe und Heiligung des Sonntags
sagt Herr J. Christinger:

Ganz unzweifelhaft ist die Berechtigung und Verpflichtung der Kantone, Ordnung zu schaffen und zu halten auf dem Gebiete, welches mit den öffentlichen Sitten im innigsten Zusammenhang steht: der Ruhe und Heiligung des Sonn- tags, damit derselbe, was er sein soll, ein Freund und Wohlthäter des ganzen Volkes werde, sein geistiges Streben auf die höchsten Güter lenke, sein sittliches Denken wecke und läutere, seine Kräfte zu neuer Arbeit erfrische und tüchtig mache. Es liegt ein Geheimniß des Segens, der leiblichen und geistigen Gesundheit und Wohlfahrt im Sonn- tag, welches seine Einrichtung den Geboten der sittlichen Weltordnung nahezu gleichstellt. Nun geht aber die Klage durch alle ernster gesinnten Kreise unseres Volkes hindurch, daß der Sonntag in zunehmendem Verfall und Entartung begriffen sei, indem Viele ihn nicht nach seiner Bestimmung halten können, weil die Pflichten des Berufes, die Sorge um's tägliche Brod sie daran hindern; andere aber, und zwar eine größere Zahl, ihn nicht halten wollen, weil eine äußere Nöthigung sie nicht mehr dazu anhält und ein eigener innerer Trieb, ein Bedürfniß des Geistes in dieser Rich- tung ihnen zu fehlen scheint. Und in der That, so wie es zur Zeit mit dem Sonntag in den

meisten Kantonen gehalten wird, ist er eine Versuchung einerseits zum unerfättlichen Streben nach dem zeitlichen Gute, anderseits zur weltförmigen Genußsucht und selbst zum Alkoholismus. In diesem Tage stehen die Geschäfte des Kleinhandels in voller, angestrebter Thätigkeit; wenige nur wagen, ihre Verkaufslöke zu schließen, weil sie den Ausfall am Verkehr und Rundsame nicht glauben ertragen zu können; die Kunstmühlen mahlen den ganzen Tag, um ihre Getreidevorräthe so rasch als möglich in Mehl und Geld umzuwandeln; das Wirthshausgewerbe steht in voller Blüthe und geht vom Morgen bis zum späten Abend, zuweilen bis um die Zeit des wiederkehrenden Morgens fort; Tanzunterhaltungen werden veranstaltet, um ein größeres Publikum herbeizuziehen und reichlichere Lösung in die Kasse fließen zu machen. Es wurde mir gesagt, daß dabei sogar auf die Zahltag der armen Fabrikbevölkerung in spekulativer Weise Rücksicht genommen wird; aber auch viele Handwerker und Landwirthe folgen diesem Beispiel und suchen soviel als möglich von dem Ruhetage für das Geschäft nutzbar zu machen und gehen darin bereits weit über die gesetzlich erlaubten Nothwerke hinaus.

Eine gewöhnliche Folge ist dann, daß man in dem Gefühl, ein Uebrigcs gethan zu haben, auch ein Uebrigcs im Genuße an geistigen Getränken folgen läßt, wie ja immer eine Unmäßigkeit der andern zu rufen pflegt.

Es ist derselbe Zug, welchen mir ein geistreicher Freund von den Arbeitern in Frankreich berichtete: „Sie arbeiten furchtbar die ganze Woche bis um den Sonntag-Nachmittag, aber dann erholen sie sich auch furchtbar bis in den ersten Werktag der Woche hinein und bis ihre Kräfte erschöpft sind.“ Ich sage nicht, daß es in unseren Verhältnissen so weit gekommen sei, aber daß eine gewisse unbewusste Tendenz und Neigung herrscht, in jene Mißbräuche überzugehen.

Gewiß hängt die physische Ueberlegenheit des englischen und zum Theil auch des deutschen Arbeiters über dem französischen auch damit zusammen, daß jene mit ihrer Arbeitskraft besser und erhaltener umzugehen gewohnt und gelehrt sind.

Nach meiner Auffassung ist es nun weniger dringlich, dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter im Eisenbahn- und Postdienst, in industriellen und kaufmännischen Geschäften nach jeder Arbeitswoche seinen Sonntag habe — das ist nicht die eigentliche Sonntagsfrage in ihrer höchsten Bedeutung — sondern daß diejenigen, welche den Ruhetag haben können und die auch die große Mehrheit unseres Volkes bilden, auch den weisesten, gewissenhaftesten und für Leib und Seele segensreichsten Gebrauch davon machen. Dann erst wird es sich zeigen, was der Sonntag Gutes und Böses zu wirken, Schädliches und Ungeheures abzuhalten vermag; an dem Bilde einer Bevölkerung, die ihren Sonntag in würdiger und sittlich erhebender Weise feiert, soll und wird es sich zeigen, was diejenigen verlieren, welche an dieser Wohlthat nicht theilnehmen können. Und dann wird man auch viel mehr geneigt sein, sie allen zu verschaffen und dazu die Mittel und Wege finden, die immer gefunden werden, wenn ein großer und guter Zweck in voller Klarheit vor Augen steht. Wenn aber die von der Noth und Plage des Werktages Befreiten ihre Sonntagsstunden vertrinken, verjassen, verunehren oder verträdeln und auf Eisenbahnen abraffeln und häufig davon untüchtiger, verdrossener zu ihrer Arbeit zurückkehren, als sie solche verlassen haben, dann wird kein Weiser sich sonderlich begeistert fühlen, von Staat und Gesellschaften, Industriellen und Kaufleuten Opfer zu fordern und sich selbst solche aufzuerlegen, damit jene Wohlthat des physischen und moralischen Ragenjammers nicht bloß den besser gestellten Klassen, sondern Allen zu Theil werden möge.

Schaffen wir also zuerst eine Sonntagsheiligung, welche bei aller christlichen und republikanischen Freiheit eine ungewisselte, geistige und leibliche Segensgabe für Alle zu werden verspricht und kommen wir dann mit der Forderung:

Nun laßt so viel als immer möglich Alle daran theilnehmen oder doch in regelmäßigem Wechsel daran theilnehmen: den geplagten Eisenbahnmann, den angespannten Post- und Telegraphenbeamten, den industriellen Arbeiter, den Handlungsdiener und Lehrling.

Gewiß, wenn man heute das schweizerische Volk in seinen wirklich urtheilsfähigen Bürgern anfragen könnte: Wollt ihr lieber den verlotterten Sonntag, wie er in den großen Städten Frankreichs gebräuchlich ist, mit eitel weltlicher Lust und Vergnügen, oder den ernstesten strengen, der das ganze Volk unter die Zucht des religiösen Gedankens nimmt und feierliche Ruhe fordert zur Pflege der höheren und ewigen Güter? es würde sich unbedingt für das letztere entscheiden.

Uebrigens ist es durchaus nicht meine Absicht, dem englischen und nordamerikanischen Sabbath, der nur religiöse und kirchliche Bethätigung erlaubt, das Wort zu reden; doch halte ich dafür: Wenn ein Extrem sein müßte, so würde dieses das heilsamere sein, weil es den Geist erheben, die Kraft erhalten, die wilden Triebe und Leidenschaften bändigen hilft. Was wir brauchen, das sind feste Ordnungen, den Bedürfnissen des leiblichen und geistigen Lebens angepaßt und so beschaffen, daß sie in gerechter und konsequenter Weise können vollzogen werden und eine öffentliche Meinung, welche ihre Vollziehung achtet und fördert.

In diesen Schranken wird sich das Leben dann schon zurecht finden und Kirche, Schule, Familie und Gesellschaft werden zusammen dafür sorgen, daß es nicht ohne Schmutz und Freude sei. Es nützt aber nichts, die Poesie des Sonntags zu preisen und jenes liebliche Lied von Umland (Das ist der Tag des Herrn) zu singen, wenn man nicht darnach strebt, die Gegenwart und Wirklichkeit damit in Einklang zu bringen und die Poesie in's Leben selbst aufzunehmen. Der Sonntag gleicht einem gothischen Dome mit herrlichem Portale und himmelanstrebenden Thürmen, mit zahlreichen Statuen und erhebenden Bildern, welche dem Menschen das Heilige und Göttliche vor Augen stellen. Aber dieser Tempel muß feste und aufrechte Mauern haben, welche die Werke der Kunst zu tragen vermögen und sie schützen vor Zerstörung und Verfall; und diese Mauern für die Poesie des Sonntags sind die Gesetze, vereinigt mit der Macht der frommen Sitte und der öffentlichen Meinung.

Eine Lektion im rechten Augenblick.

(Eingefandt von einer Abonnentin.)

Es kam wohl selten vor, daß die junge, thätige Frau Direktor Müller sich den Luxus der Thränen gestattete, aber heute war es ihr doch gar so schwer um's Herz und sie dachte unwillkürlich daran, wie doch die jungen Mädchen gewiß es nicht so eilig hätten zu heirathen, wenn sie wüßten, wie viel Aerger dabei zu schlucken ist. Nicht etwa, als ob sie ihren Gemahl nicht herzlich gern gehabt hätte, den jungen, schönen, immer heiteren Mann und ihre zwei reizenden Kinder dazu; allein sie mußte halt wohl oder übel einsehen, daß die Männer, selbst die allerbesten, nicht immer das richtige Verständniß für alle Vorformnisse des Lebens haben. Sie sind eben keine Engel, und der gute Herr Direktor zeigte nicht größere Anlagen dazu, als jeder andere auch. Eigentlich hart war er zwar nie — aber so etwelche, stets wiederkehrende Nadelstiche thun eben doch weh.

Als einziger Sohn einer angesehenen Familie hatte er nur gelernt zu befehlen und zu verlangen; so hatte sich der menschliche Egoismus naturgemäß richtig entwickelt, und er wußte sehr gut, was ihm wohl oder weh that, nicht aber, was Andere kränkte. Wenn seine Frau Geld von ihm verlangte, so war des Fragens kein Ende. „Was hast Du mit den zwei Franken gemacht, die ich Dir gestern gab? Wo ist das Geld von der letzten Woche hingekommen? Zu was hat denn

die Magd sich vorgestern einen Franken geben lassen?“ Sie kam sich jedesmal, wenn sie Geld brauchte, so bettelhaft vor, wie ein armer Tagelöhner, der zum Vorstoßverein muß. Doch hatte sie zu Hause bei den Eltern schon unbeschränkt die Wirtschaft geführt, und ihr Mann wußte das. Auch hatte sie ihm nie Anlaß zum Klagen gegeben. Seine Kleidung war stets untadelhaft, ebenso wie die ihrige und die der Kinder. Das Alles ließ sich aber nicht von dem knappen Wochenlohn bestreiten, und das Geld war ja auch da; der Herr Direktor hatte ein durchaus genügendes Einkommen, denn seine Fabrik rentirte sehr gut. Soeben hatte sie wieder einen jener fatalen Gänge zu ihrem Manne machen und sich die gewohnheitsmäßige Rede gefallen lassen müssen: „Du brauchst doch entsetzlich viel Geld; könntest Du Dich nicht billiger einrichten, das kann so nicht fortgehen.“ Zwar kannte sie diese Formel schon lange, aber weh that es ihr eben doch jedesmal. Dicke Tropfen rannen über ihre Wangen und sie dachte unwillkürlich: „Wie würde es ihm an meiner Stelle zu Muth sein!“

Man sagt, der Wurf gehöre dem Teufel, oft aber auch der Gedanke. So hier! Schon am Abend desselben Tages wurde ihr Mann hilflos nach Hause gebracht. Er war von einer Kutsche gestreift worden, unglücklich zur Seite gefallen und hatte den Fuß gebrochen. Was machen? Der Beinbruch, obgleich nicht gefährlich, erlaubte ihm natürlich nicht, den Geschäften nachzugehen, und doch durfte seine Arbeit nicht ausgesetzt werden. Schnell entschlossen, übernahm die junge Frau die Bücher und versah die Stelle mit größter Umsicht. Natürlich liefen jetzt die Gelder durch ihre Hand, und sie genoß die frühere Unabhängigkeit mit einem gewissen Dankgefühl, so leid es ihr auch um ihren Gatten that. Dabei überlegte sie, daß es ihr vielleicht dabei gelegentlich möglich sein würde, demselben eine kleine Lehre zu geben, und sie nahm sich vor, die Gelegenheit zu nützen.

„Höre, Weibchen, Du mußt mir etwas Geld geben,“ sagte eines Tages der Genesende zu ihr. „Aha, lachte die Frau innerlich, jetzt Muth gefaßt. „Wo zu?“ fragte sie ruhig.

„Ein Freund will mich in seinem Wagen ausfahren, da könnte ich unterwegs Einiges kaufen.“

„Zum Beispiel?“

„Cigarren.“

„So ja, das macht wohl für ein Duzend eine Mark.“

„Ja,“ sagte er etwas kleinlaut, „aber“ —

„So, da hast Du zwei Mark für alle Fälle.“

Der Gemahl empfand ein unbehagliches Gefühl, er wußte selbst nicht warum. Einen Tag später verlangte er wieder Geld.

„Zu was denn?“ fragte sie geschäftsmäßig.

„Warum fragst Du das?“

„Ich wünschte es nur zu wissen.“

„Für den Barbier.“

Übermals gab ihm die Frau zwei Mark.

Natürlich reichten diese auch nicht lange und er forderte wieder Geld.

„Hast Du denn die letzten zwei Mark ganz gebraucht?“

Ertaunt schaute der Wittende auf seine gelassen vor ihm stehende Frau. „Ich muß doch etwas Geld haben,“ sagte er geärgert.

„Ja, weißt Du, es kommt mir vor, Du brauchst ziemlich viel, so kann das doch nicht fortgehen!“

Haha! jetzt fiel es dem Gemahl wie Schuppen von den Augen. Wie oft hatte sein Weibchen so vor ihm gestanden, bittend und von seiner Gnade abhängig. Ja, ja, das war keine angenehme Situation, und wie lange hatte sie das stillschweigend ertragen! Seine Gutmüthigkeit ließ ihn sofort sein Unrecht einsehen, doch sagte er nichts.

Aber am Abend, als die beiden Gatten allein waren, da kniete er leise zu den Füßen seiner Gemahlin und sprach so herzlich zu ihr, daß alle Schatten wichen und sie ihm gerne verzieh, was

er aus Unverstand verschuldet hatte. Wie mancher andere Gemahl hätte wohl Ursache, ein Gleiches zu thun? B.-G.

Zur Kochkunst-Ausstellung in Zürich

macht der „Bund“ in Uebereinstimmung mit unserm Urtheil in letzter Nummer bezüglich der Volksküche folgende Bemerkungen:

„Es war ohne Zweifel ein glücklicher Gedanke, der Volksküche inmitten der auf's Höchste entwickelten Gastrophobie ein Plätzchen einzuräumen und dem Publikum Gelegenheit zu bieten, sich durch „Degustationsproben“ von der Güte ihrer Erzeugnisse zu überzeugen. Wir müssen es nur bedauern, daß das volksthümliche Element nicht noch besser zur Geltung gekommen ist und daß die praktischen Zwecke der Volkskernährung hinter dem Glanze aristokratischer oder plutokratischer Eitelkeit haben zurücktreten müssen. Ganz im Ernste gesprochen! Die erste schweizerische Kochkunst-Ausstellung zeigt uns, wie die „Obere Zehntausend“ essen und trinken, wie aber die unteren Hunderttausende sich wirklich ernähren und wie sie sich ernähren sollten, das wird uns leider nicht gezeigt. Hier kann Jedermann, der Geld, und zwar viel Geld hat, sehen und erproben, wie er am pikantesten und elegantesten dejeuner, dinieren und souperen soll; für den mittleren Bürger und den vierten Stand ist die ganze Ausstellung ein schön bemaltes Spielzeug, das man aus dem Kasten nimmt, aufstellt, anguckt und wieder in den Kasten packt. Der Eifer aller Kräfte, die zu diesem kulturnarischen Schauspiel ihre Kenntnisse, ihre Arbeit, ihren Fleiß, ihr organisatorisches Talent beigegeben haben, ist bewunderungs- und dankenswerth. Aber tausendmal dankenswerther würde es sein, eine praktische Kochkunst-Ausstellung für die bürgerliche Küche zu veranstalten, wobei auch der mittlere und der ärmere Bürgersmann, der Gewerbetreibende, der Bauer, der Arbeiter etwas lernen könnten, wo die Grundsätze einer vernünftigen, billigen und guten Ernährung des Volkes praktisch ausgeübt und namentlich unsere Hausfrauen angeleitet würden, die leiblichen Bedürfnisse ihrer Kinder wie ihrer erwachsenen Familienangehörigen mit beschränkten Mitteln in möglichst ausgiebiger Weise zu befriedigen. Eine solche Ausstellung wäre mehr als ein glänzendes Prunkstück für den Augenblick, sie wäre ein bleibender Gewinn, eine volkswirthschaftliche That.“

Der Kopfsalat,

sonst vielfältig auch gesüht und fast gemieden, hat nun auch wieder seinen begeisterten Lobredner gefunden. So schreibt H. Hubert, ein alter Praktikus, in der „N. A. Z.“: „Eßt Salat und Gemüse! Eßt Nettig u. i. w., Alle, die Ihr nicht nach Marienbad, Kissingen, Ems u. i. w. fahren, keine Baderkur durchmachen könnt! Junges Gemüse, besonders Salat, Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischansatz und Kraft, sondern sie reinigen das Blut. Die Landwirthschaft wissen dies längst; sie sehen, wie bei der Grünfütterung des Viehes dieses sich reinigt, danach aber schön rund und glatt wird und auf das Beste gedeiht. Wie dort im Thierkörper, so bei uns in unserm Körper. Und Ihr Hausfrauen, welche Ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat zurecht macht und aufsticht, erhaltet in ihm die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerrupft Ihr die Salatköpfe, schneidet Ihr die Blätter vom Kopfe ab, werft Ihr dann die Blätter und Herzstückchen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salates dahin und schwimmt im Wasser und kommt bei Seite statt in den Leib. Die Salatköpfe müssen ganz, ungerupft, gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Schüssel bleiben. Und dann für den Mann nicht fünf bis sechs Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, Mittags und Abends, und Ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die

Wangen werden! Versucht's nur einmal! Laßt Euch Abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegelei machen, und Ihr werdet sehen, wie gut es Euch bekommt! Aber 6—8 Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hintereinander aber schaffen's. Im Fleischsalat gibt v. Liebig 2,96 Prozent lösliches Albumin an; der Feldsalat hat 2,09 Prozent.“

Nützliche Recepte.

Gegen Schuppenbildung der Kopfhaut. Ein vorzügliches, erprobtes Mittel gegen die Schuppenbildung der Kopfhaut ist der Kamillenthee. Mit dem ziemlich mit Wasser verdünnten lauen Abguss wird die Kopfhaut täglich drei- bis viermal eingerieben. Man hüte sich aber, die Haare mit dem sogenannten Schuppenkamm zu kämmen, da dies das Uebel bedeutend verschlimmert; zu empfehlen ist oftmalses Bürsten der Haare.

Gedämpfter Gurken*salat. So wohl-schmeckend der Gurkensalat ist, so scheuen doch viele den Genuß desselben, weil er nicht Jedermann gut bekommt, da er fäulend wirkt und oft Leibschmerzen verursacht. Dies kann verhütet werden, wenn man den Salat zubereitet wie folgt: Man nimmt ein Stückchen frische Butter in eine irdene Kachel, legt die frisch geschnittenen oder gehobelten Gurken hinein, eine Prise Salz dazu, denn die Gurken dürfen nicht vorher eingesalzen und ausgedrückt werden. Nach mehrmaligem Umrühren auf dem Feuer wird Essig dazu gegossen, die Kachel etwa fünf Minuten zugedeckt, der Salat dann angerichtet und noch mit geschnittenem Schnittlauch oder Pfeffer bestreut.

Um die lästigen Ameisen* von den Schränken und Speisekammern abzuhalten, streut man auf die Läden der betreffenden Räumlichkeiten, wo die Schüsseln, Teller und Tassen zu stehen kommen, eine Schicht Kochsalz, worauf dann die Ameisen wegleiben werden.

Kleine Mittheilungen.

Im Sommer 1884 fand ein 13wöchiger Unterrichtskurs zur Heranbildung von Arbeits-lehrerinnen an zürcherischen Volksschulen in Zürich statt. Die Leitung übernahm die kantonale Inspektorin Fräulein Strickler, in Verbindung mit Fräulein Karrer, Arbeitslehrerin in Winterthur. Der Unterricht im Aufsatz, Zeichnen und Formenlehre wurde Fräulein Wolfensberger, Lehrerin in Zürich, übertragen. — Von 45 Theilnehmerinnen an der angeordneten Aufnahmeprüfung konnten 36 (inklusive zwei Auditoren) zum Kurse zugelassen werden, von denen 18 bereits gewählte Arbeitslehrerinnen waren. Sämmtlichen Theilnehmerinnen wird in Beziehung auf Fleiß und gute Haltung das ehrenvolle Zeugniß ausgestellt. — Eine Erweiterung des Programms für den ersten derartigen Kurs im Sommer 1882 bildete die Anleitung zur Anfertigung von Frauenkleidern (Maßnehmen, Konstruktions- und Zeichnen von Schnittmustern, Einschreiben der Maßverhältnisse u. i. w.). Hierbei wurden Firkel und Querre fleißig gehandhabt. Eine weitere Neuerung bestand in der Verbindung einer Uebungsschule mit dem Kurse. Hierzu stellte die Stadtschulpflege in Zürich in entgegenkommender Weise vier Schülerinnen der vier ersten Arbeitschullassen während vier wöchentlichen Stunden zur Verfügung, wodurch es ermöglicht wurde, sämtliche Theilnehmerinnen zu praktischen Uebungen herbeizuziehen und ihnen einen Einblick in die Durchführung des Klassenunterrichts nach bestimmtem Lehrplan zu gewähren.

Allerseelen.

Frohes, volles Festgeläute
Ist verhallt; im Trauertlange
Spricht die Glode jetzt zum Herzen,
Zu dem weichen, wehmuthsvollen.

Wie zu einem Leichenzuge
Wallet schwarzumflorte Trauer
Nach des Kirchhofs stillen Frieden,
Allerseelen dort zu feiern.

Heimzuwachen liebe Stätten,
Wo zu ungeflörtem Schlummer
Sich ein müdes Aug' geschlossen,
Das einst freundlich uns geleuchtet.

Nach' zu fühlen sich dem Herzen,
Unter kummerloser Decke,
Das in Liebe und in Freundschaft
Warm und treu uns einst geschlagen.

„Ruhe sanft“ nochmals zu beten,
Wo im Schooß der Segenswünsche,
Von verwaister Noth beweinet,
Eine Hand des Mitleids ruhet.

Fromm sie Alle zu begrüßen,
Die einst Alles mit uns theilten,
Die mit uns aus gleicher Schale
Freudenwein und Wermuth tranken.

O, sie sind es werth die Edeln,
Daß man ihrer noch gedente,
Dankbar ihre Schlummerstätte
Mit dem Rest der Blumen ziere.

Thau des Himmels sind die Thränen,
Die dem Kindesaug' entfliehend
Segnend Leidenhügel feuchten —
Friedensstätten lieber Eltern.

Und die tausend frommen Bitten,
Die aus andachtvollem Herzen
Zu dem Thron des Höchsten steigen —
Opfer der im Herrn Entschlafnen.

Schöne Allerseelensunde,
Heil'ges Denkmahl lieber Todten;
Unter Deinen Trauerweiden
Atmet unser Geist auch Friede.

Du verkündest süße Ruhe
Nach des Lebens heißen Tage,
Läßest Enkel sich erinnern
Unser einst verglühn'tes Aische.

Tröstlich tönen im Gemüthe
Deine Auferstehungshymnen,
Lassen uns den Traum der Gräber
Wiedersehens Hoffnung grünen. (S. Helffenberger.)

Spreehsaal.

Fragen.

Frage 429: Wo ist nach Bern guter Apfelmoss zu beziehen?

Frage 430: Gibt es ein Mittel, um hohlen, noch brauchbaren Zähnen, die nicht mehr plombirt werden, den üblen Geruch zu nehmen? Eine Abonnentin.

Frage 431: Sind Cacao-Flecken aus weißen Tischtüchern zu entfernen ohne Nachtheil für den Stoff?

Frage 432: Wie soll bei einem kleinen Kinde mit den kalten Wäschungen begonnen werden?

Frage 433: Mein fünfjähriges Knäblein, das bis jetzt auf dem Lande in Pflege gewesen, weigert sich, das ihm Vorgesetzte zu essen. Cacao, Kaffee, Fleischsuppe, Fleisch, Thee u. verweigert er und will ausschließlich nur Milch trinken und trockenes Brod essen. Wir sind nun sehr ängstlich, das viele Brodchen möge dem kleinen Wämer verursachen und der ausschließliche Milchgenuß werde Schleim ansetzen. Darf zum Essen der dem Kinde widerwärtigen Speisen Zwang angewandt werden?

Antworten.

Auf Frage 426: Einfache, reizlose Nahrung, viel Bewegung in freier Luft und rationelle Hautpflege (auch fleißiges Frottiren der Arme und Hände) werden die Schmerzen verschwinden machen.

Auf Frage 427: Außer den gewöhnlichen täglichen Bädern und Abreibungen, die man dem Kinde in jedem Falle zukommen läßt, ist gegen die dunklere Färbung der Haut Nichts zu thun. Es ist keineswegs gesagt, daß der gelbliche Flecken sich zu einem entstellenden Muttermal ausbilde, im Gegentheil haben sich solche schon in recht vielen Fällen mit der Zeit verloren. Das einzig Unabthätliche, was Sie thun können, ist, die Stelle recht oft mit Milch zu waschen und die Hautpflege des Kindes überhaupt energisch zu betreiben.

Auf Frage 428: Die Haare der Kinder ändern ihre Farbe, das heißt, sie färben sich dunkler, ohne daß das Mindeste dafür gethan wird. Wenn Sie den Kopf des Kindes im täglichen Bade gut waschen und nachher mit vollemem Luche die Haare trockenreiben, so werden Sie in Folge von deren Glanz und Fülle gerade an diesen braun-röthlich schimmernden Haaren Ihre besondere Freude haben.

Eine leidende Mitschwester,

die zu ihrem Verdienste auf Strick- und Häckel-Arbeit angewiesen ist, bittet um gefällige Aufträge in solchen. Strümpfe, Tisch- und Bettdecken, Pellerinen, Kissen, Capuchons etc. würden mit grossem Danke nach Wunsch angefertigt. [3366]

Feuilleton.

Ein rasches Wort.

(Novelle von R. Edmund Hahn.)

Die Magd trat mit dem vollen Milchimer in die reinliche Küche, an deren Herd die Frau Müllerin thätig war. Die große Wanduhr auf der Treppe, ein Prachtstück, welches vor fünfzig Jahren der Vater des Müllers zum Hochzeitsgeschenk vom Rathen erhalten hatte, zeigte die fünfte Stunde.

Auf dem Hofe wurde es lebendig, die älteste Tochter des Müllers, die hübsche Veronika, streute den Hühnern und Tauben das Futter hin, auch in der großen Unterstube blieb es nicht mehr still, denn Anna, die jüngste Tochter des Hauses, deckte die rothe Kaffeeerviette auf den kleineren Tisch im Eck, wo Epheu und Wachsbäume das Fenster umrankten, während die junge Magd auf den größeren Tisch in der andern Ecke Teller und Löffel hinstellte.

Jetzt erschienen der Mahlknecht nebst den Söhnen des Hauses, welche als Lehrlinge in der Mühle mit vier Gängen thätig waren, dann traten die beiden Tagarbeiter ein, welche in den Sommermonaten auf den Feldern und Wiesen des Müllers thätig waren, zuletzt kamen die älteste Magd, welche ein großes Brod und einen Teller mit Käse trug, nebst der jungen Magd, die eine riesenhafte Schüssel voll dampfender Milchsuppe auf den Tisch setzte, um den sich jetzt die Anwesenden reichten.

Auch die andere Tafel blieb nicht lange ohne Gäste, der Müller fand sich ein mit der ältesten Tochter, ein junger Mann in studentischer Kleidung folgte; jetzt zeigte sich die runde Gestalt der Frau Müllerin, welche frische Semmeln auftrug, dicht hinter ihr Anna mit den Kannen voll Kaffee und Milch.

Eine Zeit lang beschäftigte sich Jeder nur mit seinem Frühstück; endlich rief der Müller: „Ich meine, wir bringen heut unser Heu trocken herein, Ignaz.“

„Denk's auch, Meister, mein Wetterglas prophezeit gutes Wetter“, erwiderte der Angeredete. „Wo hat denn Er ein Wetterglas, Ignaz?“ „Hab' noch keins in meiner Kammer gesehen“, sagte der jüngste Sohn des Hauses.

„Trag' es mit mir herum, Herr August. Hab' es mir in Rußland geholt, als ich mit dem Napoleon ziehen mußte, weil es unser Landesherr so wollte. War rechter Unsin, dem Franzosen zu Liebe deutsche Leute nach Rußland zu schicken, daß sie umkamen oder sich die Glieder erfroren!“

„Haben recht“, sprach der Student. „Der gleichen darf jetzt nicht mehr geschehen!“

„Unser Lehrmeister ist aber gar so wenig“, bemerkte der älteste Sohn Anton. „Wie will er es aushalten, wenn er nichts essen kann?“

„Fehlt Euch etwas?“ fragte die Müllerin, „ich will meine Magentropfen holen.“

„Danke vielmals, Frau Meisterin, helfen mir nichts. Es hat mich Einer beim Essen übersehen, da muß das Ding eben seinen Gang gehen.“

„Übersehen, was ist das?“ fragte der Student seine Nachbarin.

Veronika lachte: „Er meint damit, daß ihn Einer, während er gegessen hat, mißgünstig angesehen, und daß er in Folge dieser Mißgunst nicht eher wieder Appetit bekommt, bis der heimliche Mißgönner nicht mehr an ihn denkt.“

Der Student war über diese Erklärung sehr belustigt und sagte: „In Italien glaubte man früher an den bösen Blick, jetzt wird man wohl dort auch klüger geworden sein, ungeachtet die Schulen noch sehr schlecht in diesem schönen Lande sind. Ich möchte rathen, sich allen Aberglauben aus dem Kopfe zu jagen und zum Arzt zu gehen.“ „Würde nichts nützen, Herr Student“, erwiderte der Mahlknecht etwas verbroffen, legte seinen Löffel hin und verließ das Zimmer.

„Es ist vielleicht gut, wenn er zum Doktor geht“, begann die Frau Müllerin, „dennoch, Herr

Franz, ist es nicht so ganz ohne, ich meine die Sache mit dem Übersehen.“

Der Student antwortete: „Meinen Sie, Frau Müllerin? Kann sein, meine alte Großmutter sagt immer, Müller und Förster sind —“, er lachte.

„Immer heraus mit der Sprache, Herr angehender Rechtsverdreher!“ rief lebhaft der Müller, der Neckereien liebte.

„Nun, wenn ich's denn sagen soll, die Großmutter spricht: Müller und Förster sind zur Hälfte Hegenmeister, zur Hälfte Spitzbuben.“

Hahaha, und doch war Ihr Großvater selig, Herr Franz, selbst ein Müller und meines Vaters bester Freund, Gott hab' sie selig, waren beide Ehrenmänner. Ihr Vater ist Förster und Sie, hahaha, wollen Advokat werden, hahaha!“

Wenn der Müller herzlich lachte, mußte Jeder mitlachen, er mochte wollen oder nicht. Auch heute lachten Alle, die im Zimmer waren, bis endlich der eintretende Postbote das Gelächter unterbrach.

„Wollte schon gestern Abend kommen“, entschuldigte sich der ländliche Mercurius, „wurde aber aufgehalten; als ich in unser Dorf kam, schlief schon Alles bis auf den Nachtwächter, der wahrscheinlich auch geträumt hat, denn beim Präsesidenten sind die fremdbländischen Hühner gestohlen worden, die er verwirklichen April aus der Stadt mitgebracht hat, und der dicke Bäckerin ist ein Tisch Tuch weggenommen, das Nachts im Garten bleichen sollte. Hier ist das Wochenblatt und da sind Briefe, an den Herrn Müller und an den Herrn Studiosus, es scheint Geld darin zu sein, und hier ist die bunte Stickwolle für Jungfer Veronika und das Muster und —“

„Schon gut, Habermann, ich will ihn gleich bezahlen“, unterbrach ihn Veronika, nahm Wolle und Muster öffentlich in Empfang und heimlich noch ein Buch, welches sie schnell in ihre Rocktasche schob. Der Müller hatte die Gewohnheit, keinen Brief vor Abends zu lesen, auch diesmal legte er ihn in den Eckschrank, Franz dagegen erbrach den feinen rasch, überflog ihn und sagte: „Ich muß Sie verlassen, in dieser Stunde noch. Mein Vater schreibt mir, daß er heute um Mittag mich in Waldberg im goldenen Hirchen erwarten werde. Dort soll ich noch einige Stunden mit ihm zubringen, gegen Abend aber mit dem Postkutschwagen fort nach der Universität; die Ferien sind zu Ende und ich muß Ihr liebes Haus verlassen!“

„Wie schade!“ rief Anna, „Sonntag ist Franz's Hochzeit, da wären Sie als Gast mitgegangen, wir hätten dann lustig zusammen getanzt.“

„Gewiß, bestes, schönstes Mädchen! Aber ich muß gehorchen. Ich will schnell mein Känzchen packen und dann Adieu, rasch, ohne Wehmuth.“ Veronika hatte kein Wort gesagt; sie machte sich mit dem Abräumen des Tisches zu thun, um ihre Bewegung zu verbergen.

Die Müllerin ging, um für den Gast noch die Feldflasche zu füllen und ihm Lebensmittel einzupacken; der Müller befahl anzuspinnen, er wollte seinen Gast bis Lindenhain fahren.

Ehe Franz von den ihm so lieben Menschen schied, trat er nochmals in die Küche; er suchte die Magd, um ihr ein Trinkgeld zu geben, fand aber dafür Veronika, welche in der dunkelsten Ecke stand und sich die Augen mit frischem Wasser nekte.

„Leben Sie wohl, liebe Veronika“, sagte der junge Mann gerührt, „seien Sie immer recht, recht glücklich. Ich werde wohl unter zwei bis drei Jahren nicht in die Gegend kommen, erst nach glücklich bestandenen Staatsexamen. Vergessen Sie mich nicht ganz; ich werde oft Ihrer gedenken, als des besten, thätigsten, natürlichsten Mädchens, das ich bisher kennen lernte.“

„Sie werden im Kreise der gebildeten, schönen Damen bald das Dorfmadchen vergessen haben, Herr Franz.“

„Sicherlich nicht. Und sind denn Sie nicht auch gebildet, wenn Sie auch nicht Französisch verstehen oder Klavier spielen. Selten hörte ich eine so liebliche Stimme, wie die Ihrige, und Ihr gesundes Urtheil hat mich oft erfreut. Ich bedaure nur,

daß Ihr Vater so sehr gegen alles Lesen eifert, da Sie doch ohnehin sich in Zukunft nur an der Seite eines gebildeten Mannes glücklich fühlen können.“

„Ich denke nicht an das Heirathen, Herr Franz, am liebsten bliebe ich stets daheim, wo es mir wohl geht.“

„Sie werden nicht immer so denken; wenn ich wieder in die liebe Mühle kommen werde, finde ich Sie vielleicht als Braut, oder höre, daß Sie bereits einem Manne als Hausfrau gefolgt sind. Möge es ein edler und würdiger sein, der zu Ihnen paßt, liebe Veronika. Adieu!“

Der Student umschlang das Mädchen, küßte es und eilte fort. Sie stand lange auf derselben Stelle; als die Mägde eintraten, wollte sie nach ihrer Kammer.

„Ein schmutziger Mensch, nicht einmal ein Trinkgeld hat er hergegeben!“ ließ Röse sich vernemen.

„Doch“, sagte Veronika, „er fand Dich nur nicht und hat mich, Jeder von euch ein Trinkgeld zu geben. Ich will es euch dann holen, er hat sie oben in sein Zimmer gelegt.“

Veronika wollte Franz nicht schelten lassen, deßhalb nahm sie aus ihrer Spargbüchse einige Silberstücke und gab sie den Mädchen, das blanke Geldstück aber, welches der Student auf den Herd für Röse gelegt hatte, nahm das hübsche Müllerkind zu sich und legte es, eingewickelt, zu ihrem Spargelbe.

Die Sonne schien hell und goldig, wie an jedem schönen Maitage, die Mühle klapperte lustig, die Müllerin ging in der Wirtschaft herum, Anna nähte an ihrem Hochzeitstaat, sie sollte Brautjungfer sein, Anton piffte den neuesten Straußhosen Walzer, die Mägde jubelten über die erhaltenen Geschenke, August schlenderte, der Mühle entschlüpfte, müßig im Garten umher, nur Veronika saß, den Kopf in die Hand gestützt, in ihrer Kammer. Sie klagte über heftiges Kopfschmerz und hatte sich ein Tuch, mit Maibüscheneffig getränkt, um die Stirn gebunden.

Der Mahlknecht knurrte vor sich hin: „Die Närrin, der Student wird sie nicht heirathen und ein Müller ist dem hochmüthigen Dinge nicht gut genug. Ihr Vater ist doch auch kein Millionär, und obgleich man ihn den reichen Lindenmüller nennt, so kommt das Geld doch einmal in vier Theile. Der Müller ist noch keine Fünfzig alt; er kann noch dreißig Jahre leben und wird den Töchtern bei Lebzeiten nicht viel mitgeben. Ich bin ihr genug zu Gefallen gelaufen, habe ihr die schönsten Sträuße aus den Lindenhainer Treibhäusern heimgebracht, und sie hat sie nicht einmal gern angenommen. Es gibt noch mehr Mädchen in der Welt, und wenn sie den Jakob heirathen muß, und dahin kommt es noch, da wird sie an mich denken, die Jungfer Veronika, welche der Student immer so zärtlich: liebe Veronika nannte.“

(Fortsetzung folgt.)

Menschlichkeit.

O weiche Keinem aus,
Der Dich vertrauensucht,
Ob er ein Bettler auch,
Ob von der Welt verflucht.

Gehst Du voll Glück einher,
In Glanz und Kronschmiede,
Er ist Dein Bruder doch
Im flüchtigsten Erdentleide.

Und siehst Du selbst den Pfad
Der düstern Schuld ihn wallen,
O fluch' ihm nicht, denn wiss':
Als Mensch ist er gefallen.

Und seinem bessern Kern
Sei treu noch zugethan.
So gehst, ihr wahrer Sohn,
Der Menschheit Du voran. (Carl Wilt. Heer.)

Der größte Theil der Menschen atmet zu wenig und ist zu viel. (Davis.)

Briefkasten der Redaktion.

Junge Frau in L. Es ist durchaus nicht gefast, daß die lästigen Krampfadern stets vom Stehen herrühren. Sie können sich dieses Uebel auch ganz unmerklich anjagen. Und dieser letztere Fall tritt vorzugsweise bei lebhaften und regamen Frauen auf, die im Arbeitsseifer sich kaum die Zeit nehmen recht zu sitzen, auch wenn sie sich für Stunden lang zu einer Handarbeit hinlegen. Es ist höchst ungeschickt und von schlimmen Folgen begleitet, wenn man sich nur auf die äußerste Kante des Stuhles setzt. Der regelrechte Blutumlauf wird gehemmt und es tritt ein unangenehmes Gefühl sowohl im Oberkörper als in den Beinen ein. Leider sind es keine eigentlichen Schmerzen, die zu einer sofortigen Aenderung der Stellung nöthigen und welche das Schädliche dieser Gewohnheit leicht klar legen. So sieht man sich denn aus Unkenntniß und Unachtsamkeit Krampfadern an, die einem zu Zeiten das Leben verbittern können. Der Schenkel muß beim Sitzen völlig auf dem Stuhl aufrufen, und der Abstand vom Boden muß durch eine Fußbank so regulirt werden, daß die Füße nicht hängen. In dieser Stellung werden Sie nicht nur bei der Arbeit volle Bequemlichkeit finden, sondern es werden auch die Krampfadern Sie kaum belästigen. Es wird überhaupt auf gesundheitsgemäße Körperhaltung viel zu wenig Achtung verwendet, und doch hängt so unendlich viel davon ab, und die werdende Mutter hat doppelte Verantwortung, wenn sie über solche Pflichten leicht hinweg geht.

Herrn F. A. in A. Schlechten Geruch in Zimmern, von frühem Lach oder Oelfarbe herrührend, entfernt man folgendermaßen: In einem Waschkübel bringt man mit fochendem Wasser, dem Chloralkali beigegeben worden, ein Bündel Heu. Bei geschlossenen Fenstern läßt man den Dampf in Boden und Wände einziehen, worauf nachher gut gelüftet werden muß.

B. L., Frä. S. G. Für die so zahlreich eingekommenen Adressen, verbunden mit freundlicher Anerkennung unseres Wirkens, unseren besten Dank!

Herrn J. A. in A. Für Ihre so freundliche Adressenendung unsern besten Dank! Die gefällige Frage wird privat beantwortet.

Fr. W. D. G. Daß Sie trotz Unwohlseins für uns thätig waren, verdient doppelten Dank! Die Adressen wurden mit Vergnügen benutzt.

Fr. J. L. in A. Für Ihre freundliche Thätigkeit in Verbreitung unseres Blattes entbieten wir Ihnen besten Dank!

Frä. H. B. Mit freundlichen Grüßen verbinden wir besten Dank für Ihr lebenswürdiges Anerbieten. Die Adressen wurden mit Vergnügen eingereicht.

Herrn S. in B. Auch Ihnen besten Dank für die freundliche Bethätigung.

Fr. F. H. Es ist ein wirklich wohlthuerndes Gefühl zu sehen, wie langjährige Freunde ihre Sympathie mit unserem Streben stets aufs Neue betheiligen.

Gefinnungsgenosse in G. Nicht die schamlose Reklame erwirbt Achtung und Vertrauen, Sie haben Recht. Mehr Werth hat das Urtheil derjenigen, welche aus dem Kern sehen und nicht auf die Schale, welche die That suchen und von der klingenden, heißen Phrase sich abwenden. Unsern Dank!

Frau Elise G. W. Mit freundlichem Danke folgt das Verzeichniß retour.

Fr. St. in B., Fr. S. L. in B., Fr. B. in A., Frä. G. S. in B., Herr Pfarrer S. in G., Herr S. B. in B., Fr. Pauline S. in B. und Frä. L. M. Ihnen Allen besonderen Dank für Ihre große Bereitwilligkeit.

Fr. J. B. in B. Daß unsere inländischen Kaufleute für Musterendungen nicht so viel Geld auswerfen können ist leicht begreiflich. Die übermäßige Reklame ist nicht Sache des Schneiders; er will mehr mit Sicherheit arbeiten, und es widerstrebt ihm, sich aufzubringen, wie es die ausländischen Industriellen anderseits so gerne thun. Eine offene Frage in unserem Blatte würde Ihnen sicher die gewünschten Adressen vermitteln haben. Daß Sie unser Blatt in so freundlicher Weise verbreiten, verdanken wir Ihnen bestens und sind natürlich mit Vergnügen bereit, Ihnen die auf diesem Wege abhanden gekommenen Nummern zu ersetzen. Nummer 41 ist unterwegs. Für die naturgemäße Ernährung Ihrer Kinder wenden wir Ihnen ein Kränzchen; die fötlichen Folgen werden nicht ausbleiben.

Herrn C. T. in A. Die Bestellung wird effectuirt und Nachlieferung gerne befohrt.

Seirathskandidat in St. Z. Nein, wir würden wirklich keinem jungen Mann rathen, ein Mädchen zur Ehe zu begehren, das mit einer zerbrechlichen Weipenteile prunnt und durch unnütze Modetorheiten sich auffällig macht. Wir würden sofort annehmen, daß das Mädchen keine Erziehung gehabt und zu wenig natürlichen Sinn und Selbstständigkeit besitzt, um verantwortliche Hausfrau und erziehende Mutter von Kindern zu sein.

Inserate.

Jedem Anskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Eine deutsche, geprüfte **Lehrerin** mit besten Referenzen sucht Stelle in's Ausland als **Gouvernante** oder **Reisebegleiterin**. [3367]

Offerten sub Chiffre **H 179 G** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in St. Gallen**.

Eine Tochter mit guter deutscher und französischer Schulbildung und Fertigkeit in allen Handarbeiten sucht Stelle als **Bonne** zu 1—2 Kindern oder auch zu einer Dame, am liebsten in's Ausland. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [3368]

Offerten sub Chiffre **H 180 G** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in St. Gallen**.

Junge Damen, die sich in der **englischen Sprache** ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme unter mässigen Bedingungen. Ms. B. 12 Glebe Villas Mitcham (Surrey) near London. (Mag 1892 Z)

Anmeldungen unter Chiffre **R 1325 M** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Schaffhausen**. [3361]

[3347] Ein intelligentes Mädchen könnte unter günstigen Bedingungen das **Weissnähen** neben der französischen Sprache erlernen bei **Fräulein Anna Stern, Lingère, Chateau d'Oex**.

[3329] Eine tüchtige **Weissnäherin**, auf Herrenhemden geübt, sucht dauernde Beschäftigung. Eintritt könnte in 14 Tagen geschehen. — Gefl. Offerten unter 3329 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche das **Kleidermachen** gründlich erlernt hat, sucht Stelle bei einer **Damenschneiderin** oder in einem **Laden**. Gute Referenzen. [3362]

Stelle-Gesuch.

Für ein junges, anständiges Mädchen aus achtbarer Familie wird in einem **Hôtel** oder **bessern Hause** eine Stelle gesucht, wo es das Kochen und die Haushaltungsgeschäfte erlernen könnte. (O 403 Sch)

Offerten sub **L. R. 17** an **Orell Füssli & Cie. (E. E. Schaffitz) in Schaffhausen**.

[3365] Eine nicht allzu junge Tochter, die gut kochen, waschen und glätten kann und auch französisch spricht, wird von einer guten Herrschaft in **Troyes** (Frankreich) engagirt. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen müssen vorgewiesen werden. Reisegeld wird bezahlt, resp. geschickt, wenn die Betreffende sich als in jeder Beziehung tüchtig und über guten Charakter ausweisen kann. Lohn **Fr. 30—40** im Monat, je nach Leistungen.

[3337] Eine **Tochter** aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend und in allen Handarbeiten bewandert, sucht eine Stelle in einer Familie, wo sie Kinder in den Elementarfächern unterrichten und Aushülfe in den Hausgeschäften leisten könnte. Offerten unter Chiffre **E S B 3337** befördert die Expedition dieses Blattes.

Offene Stelle.

Eine brave, intelligente Tochter, die in den weiblichen Handarbeiten erfahren, findet Stelle als **Kellnerin** im Café eines bessern Kurhotels des Kant. Aargau. Anmeldungen mit Photographie und allfälligen Zeugnissen befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ sub Chiffre **M. K. Nr. 3326**. [3326]

Doppeltbreite Cachemirs u. Merinos (garantirt reine Wolle) à **70 Cts. per Elle** oder **Fr. 1. 15** per Meter bis **Fr. 4. 95** per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [3254]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Man wünscht ein 17-jähriges Mädchen, gross, stark und intelligent, als **Dienstmädchen** in eine brave Familie unter strenger Aufsicht zu plazieren. [3328]

Offerten zu richten an **N. Engeli, Waisenvater, Verrières.**

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und gute Provision. [3332]

Hamburg. J. Stiller & Co.

Bekanntmachung.

[3308] Bei Unterzeichnetem werden von nun an wieder **bildungsfähige geisteschwache Kinder** als Zöglinge aufgenommen. — Arme Kinder finden Berücksichtigung im Pensionspreise.

Baden im Oktober 1885.

F. J. Gyr, Erzieher.

In dem Pensionat

Cour de Bonvillars

bei **Grandson (Schweiz) (H5295Z)**

werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das **Franz., Engl. und Ital.** in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders **HH. Lehrer**, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in **Mathem., Buchh.** etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. **Jaquet-Ehrler, Dir.** [3075]

Damenkleider-Stoffe, Flanelle, Besatzstoffe etc.

versendet in beliebiger Meterzahl zu billigsten Fabrikpreisen in nur reellen Qualitäten an Private. [3219]

Muster umsonst und frei.

Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschland).

J. Sonderegger

z. Emdwiese in **Herisau** besorgt billigst das **Brodiren** von **Initialen** aller Art für Taschentücher, Tisch- und Bettzeug. — Ganze Aussteuern, sowie kleinere Aufträge werden schnellstens ausgeführt. Angabe der Buchstaben erwünscht. [3333]

Grösste Auswahl in Namensachen.

Hochfeine, solide **Brüsseler**

Teppiche à 12 M.,

Gobelin-Tischdecken à **5 M.**, [3319] **Reise- und Schlafdecken** à **12 M.**, **Plättdecken**, weisse à **5 1/2 M.**, **Pferdecken**, gelb u. blau à **6 1/2 M.**, **Pferdecken** mit Bruststück à **12 M.**

Hugo Herrmann, Fabrikbesitzer, Stettin.

Kachel-Regulier-Füllöfen

(neuestes System) mit Zirkulation, für jedes Brennmaterial geeignet; grosse Heizkraft und gesunde Wärme. Schöne Farben und Dessins in verschiedenen Grössen und Preisen von **Fr. 50—350**. Magazin im Hause. [3301]

Julius Stähelin, Ofenfabrikant, Hottingen-Zürich.

Preiscurants gratis und franko.

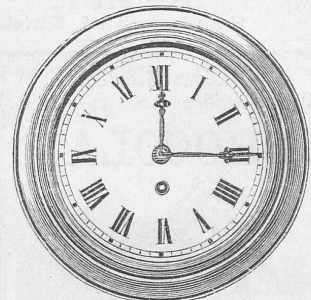
Aechten Tyroler Loden, **120 cm. breit** (garantirt reine Wolle), à **Fr. 1. 20 Cts. per Elle** oder **Fr. 1. 95 Cts. per Meter** bis **Fr. 3. 65 Cts. per Meter**, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [3171]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen und Modelbilder bereitwilligst.

Wanduhr

die Stunden u. halben Stunden schlagend



zu Franken 15. —

hübsche, runde Wanduhr

25 Centimeter Durchmesser, 36 Stunden gehend, mit Federzug (ohne Gewicht) mit Schlüssel aufzuziehen, die Stunden und halben Stunden auf eine Tonfeder laut schlagend. [3346]

Dieselbe Wanduhr mit Schlagwerk und Wecker (Federzug) zugleich (H4282J)

zu Franken 20. —

Dessaules et fils,

Nachfolger von **Dessaules freres** in **Cernier** (Neuchâtel).

Kindernahrungsmittel:

Nestle's Mehl
Chamer Mehl
Condensirte Milch
Englisch Hafermehl
Englisch Gerstenmehl
Crème de Riz
Racahout des Arabes
Malz-Extracte

(M506 G) empfiehlt die [3354]

Droguerie z. Falken, St. Gallen.
(**Klapp & Baumann.**)

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona

versendet zoll- und portofrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue [3360]

Bettfedern für 75 Cts. das Pfund,

vorzüglich gute Sorte Fr. 1. 50

prima Halbdaunen nur Fr. 2.

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.

Nichtkonvenientes

wird bereitwilligst umgetauscht.

Gestickte Gardinen,

Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G)

L. Ed. Wartmann,

2696] **St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.**

Aussteuer-Strümpfe
fertigt zu billigsten Preisen und sendet
Muster franko. [3259]
Louise Schällibaum-Gachnang,
Wattwil (Toggenburg).

Pariser
Corsets.
Spezialität in ganz guten Corsets, mit
ächtem Fischbein und neuestem Schnitt
und System.
Corsets nach Mass.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.
2867] **M^{me} Prétat,**
Grossmünsterplatz 7, Zürich.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 2848
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Brautschleier
in feinsten und grösster Auswahl von
Fr. 2. 50 bis Fr. 40 empfiehlt [2911]
Phil. Silbernagel,
Modenhandlung in Basel.

Bündnertücher
(sog. Loda oder Cadisch),
halb- und ganzwollene, glatte und dia-
gonal, in dunkel-, mittel- und hellgrau,
letztere Nuance besonders für Jäger-,
Müller- und Bäckeranzüge, empfiehlt ge-
neigter Abnahme bestens [3311]
J. Conrad Furger,
Manufacturwaaren-Handlung, Chur.

Musikal. Universal-Bibliothek.
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder
nur 25 Cts. jede Nummer.
Verzeichnisse gratis und franco durch
A. Weinstötter, Musikhdlg., Winterthur.
(Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Pyrophosphorsaures
Eisenwasser
(Stahlwasser) [3292]
von Aerzten empfohlen als vorzüg-
liches, äusserst angenehm schmecken-
des Tafelwasser für Blutarme, Ge-
schwächte, Bleichstüchtige, Recon-
valescenten und an Verdauungs-
schwäche Leidende. — Dargestellt
und billigst geliefert von der
Hecht-Apotheke St. Gallen
(C. Fried. Hausmann).

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend
bei Schwächezuständen, Magenleiden und Blut-
armuth, von den Herren Aerzten vielfach
empfohlen. Per 1/2 Kilo à Fr. 1. 30, per
2 Kilo franko durch die Schweiz.
Feinste Nonnen-Kräpfi,
weisse und braune, per Dutzend à 60 Cts.,
per 8 Dutzend franko durch die Schweiz,
empfiehlt bestens [3271]
P. Ruckstuhl,
Loretto — Lichtensteig.

Prämirt an vielen Ausstellungen.
Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.
Dennler's Eisenbitter
— Interlaken —
ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der
Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände etc. und hat
fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen.
Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzüg-
liches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg anzu-
wenden. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.
Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren
Eisenmitteln dadurch vorthellhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die
Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunde Verdauung wieder hebt.
Preis Fr. 2 per Flacon. — Dépôts in allen Apotheken. [3139]
6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

Chocolat D. Peter
— VEVEY. — [2688]
Schweizerische Milch-Chocolade.
Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalescenten

Neu [3101] **Für Damen** Erleichtert das Bügeln
wirkt vorthellhaft auf Wäsche
& ist Glanzbügeln unübertrefflich
Patent Doppelglanz Stärke von
W. ZWICK, Albersweiler Pfalz. (M à 178 F)
In 1/2 Pfund Carton überall vorrathig. Probekisten versende a 15 & 25 K.

Kraft-Essenz
von **G. Winkler & Co., Russikon.**
Wo gegen Verdauungsstörungen und allgemeine Lebensschwäche
kleiner Kinder die angewandte ärztliche Hülfe sich als erfolglos er-
wiesen, da versuche man es zuversichtlich mit der
Kraft-Essenz von G. Winkler & Co., Russikon.
Zwei bis drei Tropfen in Thee oder Zuckerwasser für Kinder (für
Erwachsene je nach der Mahlzeit ein Gläschen) täglich eingenommen, be-
wirkt in kurzer Zeit erhebliche Besserung in der Verdauungsthätigkeit.
Haupt-Agentur für den Kanton St. Gallen:
Frl. Anna Engler, Gallusstrasse 41, St. Gallen.
Kraft-Essenz per ganze Flasche Fr. 2. 50; per 1/2 Flasche Fr. 1. 50.
Eisen-Essenz per Flacon von 300 Gramm à Fr. 2. — [3257]

Lohnenden Hausverdienst
bietet die englische
Universal-Rundstrickmaschine.
Spezialität für gerippte Strümpfe ohne Nath.
Diese Maschine ist eine unentbehrliche Ergänzung aller
anderen Systeme und steht als Strumpfstrickmaschine unüber-
troffen da. Sie ist sehr leistungsfähig und so leicht zu hand-
haben, dass ein Kind schon daran arbeiten kann. Lehr-
zeit 2—3 Tage. Die Arbeit ist zügig und elegant.
3260] Der Vertreter für die Schweiz:
F. Nussbaum-Däniker,
Zürich — Sihlstrasse 2 — Zürich.
Dépôts bei:
Frau Schällibaum-Gachnang, Wattwil (Toggenburg).
Frau Haab-Schenk, Marktgasse, Winterthur.

Gros **Tuchhandlung** Détail
Robert Egli, Zürich,
— 64 mittlere Bahnhofstrasse 64 —
empfiehlt Neuheiten in: **Winter- und Regenmantelstoffen** für Damen
und Kinder, **engl. Hemdenflanellen** (im Waschen nicht eingehend), **far-**
bigen Tuchen zu Stickereien. Muster franco zu Diensten. [3321]

Anglo-Swiss Kindermehl.
Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.
In Apotheken, Droguerien, Spezereihandlungen. (O F 9139) [3306]

CHOCOLAT KLAUS
Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen.
Wenn aus der Wolken Nacht
Die grellen Blitze zucken [3352]
Musst Chocolate Klaus (H 3805 J)
Du rasch hinunterschlucken.

Achtung — Hausfrauen!
Grosse Preisermässigung sämtlicher
Spezereiwaaren: Obst, Kartoffeln, Mehl,
Gsd- und Teigwaren, grüne und selbst
geröstete, reinschmeckende Kaffees. Täg-
lich frische, gute Milch, Butter und Käse.
L. Schäfer, Spezereihandlung zur Heilmath,
Katharinengasse 6, St. Gallen.

Selbst die langjährigsten Leidenden
dürfen mit Vertrauen auf Genesung
hoffen, das zeigt die Broschüre
Magen-Darmkatarrh,
welche gegen Einsendung von 30 Rp.
zu beziehen ist von der **Poliklinik**
in Heide (Holst.), Oesterweide. [3276]

Thürvorlagen
von Cocus und Manillaseil
in sehr solider Waare in jeder wünsch-
baren Grösse empfiehlt bestens [3349]
D. Denzler, Seiler, in Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

PARIS

[3331] **GRANDS MAGASINS DU**
Printemps
NOUVEAUTÉS

MAN VERLANGE
das PRACHTVOLL ILLUSTRIRTE
ALBUM, enthaltend 498 neue
Modenkupfer für die Win-
tersaison.
Die Zusendung erfolgt
gratis und franco auf fran-
kirte Anfrage an
JULES JALUZOT & C^{ie}
PARIS.
Mustersendungen ebenfalls
franco. Wir bitten dabei um
genaue Angabe der ge-
wünschte Stoffe.
Speditionen nach allen Weltgegenden.

Gute Bezugsquelle für
St. Galler Stickereien jeder Art
3087] **Eduard Lutz in Rheineck.**

Koch- & Bratfett
Extra-Qualität
von reinstem Geschmack, gesund und sehr
ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von
4, 12 1/2 und 25 Kilos netto, billigst bei
J. Finsler im Meiershof
(O F 8586) Zürich. [3090]

Malerinnen-Schule zu Karlsruhe.

3318] **Lehrplan:** I. Zeichen-Klassen. Zeichnen nach Gyps-Abgüssen: Maler W. Döring. Zeichnen nach dem lebenden Modell: Maler P. Borgmann. Landschaftliches Zeichnen: Professor E. Kanoldt. II. Mal-Klassen. Blumen und Stillleben: Maler M. Petsch. Landschaftliche Studien: Professor E. Kanoldt. Figürliche und Portrait-Studien: Maler P. Borgmann. III. Hilfs-Fächer. Malerische Perspektive: Maler P. Borgmann. Anatomie-Kursus: Maler W. Döring. Prospekte gratis und franko durch das Bureau der [H 61220 a]

Malerinnen-Schule zu Karlsruhe, Bismarckstrasse 41.

Färberei & Wäscherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. Wäscherei & Bleicherei weisser Wollsachen.	Kleiderfärberei und chem. Wäscherei von Winterthur. G. Pletscher Prompte und billige Bedienung.	Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. Reinigung von [3304] Tisch- & Bodenteppichen Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.
---	--	---

= Café-Extract. =

Café! — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränke in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrennt, und hiebei geht der beste Geschmack (das sogen. Caféin) theilweise verloren. — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benötigt und hiedurch eben theurer wird. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswyl

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit Nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Cafés, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, puren Cafés — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsquantitäten in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von $\frac{1}{4}$ Kilo Büchsen an aufwärts in $\frac{1}{2}$, 1, 3, 5, 12 $\frac{1}{2}$ — 50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebenen Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne [3095]

Gustav Himpel.

Schneebeli's Kindernahrung

bewährter Nährstoff für Kinder im zartesten Säuglingsalter aus der Fabrik Affoltern a. Albis.

Schneebeli's Leguminosen

billigstes Volksnahrungsmittel aus der Fabrik Affoltern a. Albis.

☛ Sämmtliche Produkte stehen unter fortwährender Controle des chemischen Laboratoriums der Stadt Zürich.

☛ Diese Präparate haben — ohne Reklame! — eine geradezu epochemachende, günstige Aufnahme gefunden und sollten wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit in keinem Hause fehlen, wo auf gesunde Kost und zugleich auf Sparsamkeit Rücksicht genommen wird. [3325]

☛ Ich verlege meine ☛

Knaben-Garderobe

in das neue Etablissement **Bahnhofstrasse 18** (früher Jacob Zürer) und verkaufe deshalb sämtliche **Knaben-Paletots** und **-Anzüge**, geschmackvoll ausgearbeitet und aus guten Stoffen, zum Herstellungspreise.

— Auswahlsendungen franko in's Haus. —

Albrecht Wittlinger,

jetzt noch Bahnhofstrasse 48, Ecke Angustinergasse, Zürich.

3344]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

2590]

Nef & Baumann, Herisau.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten



Corsets

M^{me} E. Prétat
Zürich

früher Hottingerstrasse 26
wohnt jetzt am

Grossmünsterplatz 7
I. Etage.

Schöne Auswahl in ganz moderner Façon und ächtem Fischbein, sowie sehr gut passende Corsets für corpulente Damen, nach neuestem Pariser Schnitt und System.

Corsets nach Mass. [3334]

= Obstbäume =

sowie

sämmtliche Baumschulartikel

empfiehlt in grosser Auswahl billigst

Die Baumschule von Henry Kern

in Horn bei Rorschach.

Kataloge franko und gratis. [3366]

Coniferen

Rosen



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Allen Müttern
empfehlen wir den Ankauf der rühmlichst bekannten beiden Schriften von **Prof. Dr. Spöndly:**
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Preis 75 Cts. (O V 153)
Die Fehlgeburt.
Preis 75 Cts.
Beide Büchlein werden unter Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages von Fr. 1. 50 franko versandt durch jede Buchhandlung. [3286]
Orell Füssli & Cie.,
Verlagsbuchhandlung in Zürich.



Höchst angenehmes Musikinstrument, dessen Spiel schon in zwei oder drei Stunden ohne Schwierigkeit oder musikalische Vorkenntnisse erlernbar ist. Erwachsenen und Kindern von der Presse auf's Beste empfohlen. Das Xylophone-spiel macht gewiss überall grossen Effekt und wird stets dacapo verlangt. [3262]
Prospekt gratis und franko durch die: Internationale Agentur in Vevey.

Soeben angekommen:

Aecht

chinesischer Thee

in verschiedenen vorzüglichen Qualitäten (M 512 G) empfiehlt die [3336]

Droguerie z. Falken, St. Gallen.
(Klapp & Baumann.)

Die so beliebten [3350]
Winter-Pantoffeln und Finken
mit Schnürsohlen,
sowie **Schnürsohlen zum Aufnähen**,
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, in Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.



Cacaos und Chocoladen
aus den besten Fabriken
Weinässig, Doppelessig
Tafelsenf, Bienenhonig
Fleisch-Extract
Feinstes Nizzaer
Olivens-Speiseöl
Kaffee
in billigen und feinen Qualitäten
Direct bezogene, garantirt reine
Malagaweine
dunkel und rothgoldenen
(M 505 G) empfiehlt die [3353]
Droguerie z. Falken, St. Gallen.
(Klapp & Baumann.)

Modes.

3309] Sehr grosse Auswahl einfacher, sowie eleganter Winterhüte für Damen und Kinder, auch Trauerhüte hält auf Lager
Das Mode-Geschäft von L. Künzler-Graf, St. Gallen.

NB. Nach Auswärts sende gerne Auswahlsendungen.

Neu Unübertrefflich an Feinheit des Geschmacks: (M 1585 Z)
billigst [3244] präparierte
in allen Ablagen **Maggi-Mehle** Bohnen-, Erbsen-
1/2 Kilo-Pakete u. offen und Linsen-
Sammel-Mehle.

Weltert & Cie., Sursee.

Spezialitäten:

Heizöfen, Waschherde, Glättöfen.

Grösstes Ofenlager der Schweiz.

Wir fabriziren 10 verschiedene Systeme mit je 6 bis 15 Grössen, im Ganzen über hundert verschiedene Oefen.

Preise von Fr. 21 bis Fr. 600.

Besten Ofen der Welt

Weltert's Santé-Ofen

(Originalkonstruktion)

mit Fayence-Kacheln, glatten oder faconirten, weissen, blauen und grünen Kacheln oder mit Blechmantel und Kieselstein-Einlage. — Angabe von Zweck und Grösse der betreffenden Lokalität ist erwünscht.

Kachelmuster und Prospektus gratis. [3363]

Kleiderfärberei & chem. Waschanstalt

von

H. Hintermeister

in Küsnacht (Zürich)

Grösstes und ältestes Etablissement dieser Branche.

Färberei

von

Damenkleidern, Möbelstoffen,
Hutfedern etc.

Spezielle Einrichtungen

zum

Färben von Seidekleidern.

Herrenkleider

werden unzertrennt in soliden Farben
umgefärbt.

Chem. Wascherei

von

Damen- und Herrenkleidern.

Besondere Einrichtungen

zum

Reinigen und Desinfizieren
von Bettdecken, Normalwäsche etc.

Färben und Appretiren

von

Tüllvorhängen, Gardinen, Peluche.

Filialen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, St. Gallen etc.

Dépôts in den meisten grösseren Ortschaften. [3313]

J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen,

empfehlte sich zum Verfertigen auf Maas nach jeder wünschbaren Form, als:

Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel

und alle gewöhnlichen Arten Chaussure, sowie zur Besorgung von Reparaturen.

Besonders mache aufmerksam auf mein **grosses Waarenlager** (gegen baar 5% Rabatt). 1883 Diplom in Zürich 1883 [3364]

für solide und preiswürdige Arbeit.

J. Beckler

empfehlte sich in Ertheilung sowohl von Klavier- als auch gründlichem Unterricht im Solo-Gesang. [3369]

St. Gallen, Marktgasse 13.

Emil Dürr

Samenhandlung

Marktgasse 15

Zürich

empfehlte in schönster Auswahl:

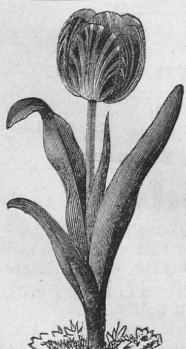
Hyacinthen, Tulpen,
Crocus, Tazetten,
Narzissen, Anemonen,
Ranunkeln, Schneeglöckchen.

Preisverzeichniss

(H5117Z)

gratis und franco.

[3323]



Anzeige und Empfehlung.

3357] Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein

Corsets-Geschäft nach Mass

eröffnet habe und halte ich mich den verehrl. Damen zu geneigtem Zuspruch auf's Angelegentlichste empfohlen unter Zusicherung sorgfältiger und billigster Bedienung.

Ida Rietmann, Corsettschneiderin,

(M 511 G)

St. Gallen, Marktgasse zum Ring, I. Stock.

Grosse Auswahl, billigste Preise!

Tricot-Tailen

(Vigogne u. Rein-
wolle), mit u. ohne
Aermel, von Fr. 5
bis Fr. 11. 75.
3359]

Für Herren, Damen u. Kinder:
Unterhosen, Unterleibchen
und Kindergestältochen,
weiss und farbig, in allen
Gröss., à 85 Ct. bis Fr. 2. 75.
Gestrickte wollene Jacken
(Waadtldr. Gilets de chasse)
à Fr. 4 bis Fr. 15.
Socken von 50 Cts. an.
Farbige Kinder-Strümpfe
in allen Grössen.

Wollene gestrickte
**Damen-
Unterröcke**
von Fr. 5 bis Fr. 12.
Wollene
Damen-Strümpfe
v. Fr. 1.50 bis Fr. 3.

Martin Huber, Zürich

Gros — in Gassen Nr. 11 — Détail

Reichhaltige Auswahl
von ganz seidenen
Foulards
in allen Qualitäten
und Farben
von 45 Cts. an.
Wollene Echarpen
von 30 Cts. an.

Gefütterte
Schwarze Plüschmützen
à 85 Cts.
Holzschuhe in allen Grös-
sen, mit u. ohne Filz, prima
Waare, à Fr. 3 bis Fr. 4.

Bestellungen nach auswärts
über Fr. 20 franco.

Weisse und farbig
Hemden
v. Fr. 2.50 bis Fr. 5.
Hosenträger,
Cravatten,
Woll- u. baumwoll.
Nastücher.
Ueberkleider und
Blousen.

Grossartiges Stofflager in Haute Nouveauté!

Prachtvolle Wecker-Uhren

in allen Lagen gehend (Anker-Gang), versendet per Nachnahme mit Garantie à Fr. 11

3351] **Theodor Stierlin, Uhrmacher, Rorschach.**
NB. Eventuell stehen dieselben auf Verlangen zur Einsicht bereit!

Frau Amsler-von Tobel,

Corsetfabrikation

in Zürich

Magazin Mitte „Hotel Schwert“

empfehlte den geehrten Damen ihre allbekannt
sehr soliden und eleganten Produkte aus den
besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet
solche auf gef. Verlangen umgehend franco
zur Auswahl ein. (H 4361 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über
die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werth-
volle Vervollkommenung und Preiswürdigkeit.

Löwen-Apotheke und Droguerie, St. Gallen.

3355] Der am leichtesten verdauliche und assimilirbare, in meinem Geschäft unter
besonderer Vorsicht dargestellte [3355]

Eisen-Cognac

hat sich ausgezeichnet bewährt zur raschen Wiederherstellung der Kräfte bei
Schwächezuständen, Blutarmuth, Erschöpfung, Magen- und Lungenkrankheiten,
Nervenleiden etc.; auch bei Lungenschwindsucht gute Resultate. Wissenschaftlich
erprobt und konstatiert von vielen Aerzten. Versendung per Post umgehend.

Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt

von

C. A. Geipel in Basel.

3336] Empfehle mein neu vergrössertes Etablissement zum Umfärben
und Chemischreinigen von Herren- und Damengarderoben in vorzüglicher
Ausführung.

Filialen in Bern, Genf und Zürich.

Direkte Aufträge erbitte mir Gerbergasse 57, Basel, zu adressiren.

Prospekte franco.